

Ho, Samuel P.S.: Rural China in Transition. Non-agricultural Development in Rural Jiangsu

Oxford: Clarendon Press, 1994, 352 S.

Wong, John/Ma Rong/Yang Mu (ed.): China's Rural Entrepreneurs. Ten Case Studies

Singapore: Times Academic Press, 1995, 347 S.

Xu Chenggang: A Different Transition Path: Ownership, Performance, and Influence of Chinese Rural Enterprises

New York/London: Garland Publishing, 1995, 172 S.

Die Entwicklung der ländlichen Betriebe in China liest sich wie eine Erfolgsstory, auch wenn das Jahr 1994 einen Abschwung für die ländliche Industrie brachte. 1978 wiesen die Statistiken gerade 1,5 Mill. Betriebe aus, 1994 waren es nahezu 25 Millionen. Sie beschäftigten über 120 Mill. Menschen, fast 27% aller Beschäftigten auf dem Lande, erwirtschafteten 42% des chinesischen industriellen Bruttoproduktionswertes und produzierten über 40% des Exports. In der Forschung gehen die Meinungen über die Hintergründe des schnellen Wachstums der ländlichen Betriebe, ihre Eigentumsrechte und die Rolle des Staates bei ihrer Entwicklung auseinander. Viele führen vorrangig wirtschaftliche Gründe als Erklärung ihrer Erfolge als nichtstaatliche Unternehmen an¹ oder bezeichnen die Entwicklung als eine "kapitalistische Revolution".² Victor Nee sieht in ihnen eine "hybrid organizational form" mit einem immer größeren Gewicht des Privatsektors als Ergebnis einer Gesellschaft im Übergang von einer sozialistischen zu einer marktorientierten Wirtschaftsordnung und weist dem Staat eher die Rolle eines Lieferanten von Dienstleistungen zu.³ Jean Oi vertritt die These, daß die Grundlage des schnellen Wachstums ein "local state corporatism" sei, d.h. ein von lokalen Regierungen getragener unternehmerischer Entwicklungsstaat mit der Kreisregierung als Spitze, den Gemeinde- und Dorfgemeinschaften als untergeordneten Profitzentren bei Vorherrschaft von Regierungseigentum an ländlichen Industriebetrieben. Sie sagt, daß der Staat aktiv unternehmerisch zum Wohle der Korporation - dem Kreis, der Gemeinde und dem Dorf - wirke und eine lokale Industriepolitik verfolge.⁴

Die in der Folge vorgestellten Bücher nähern sich dem Wandel des ländlichen Raumes von verschiedenen Seiten. Samuel Ho erstellt eine Regionalstudie der Provinz Jiangsu. Sein Ziel ist, die Entwicklung des nichtlandwirtschaftlichen Sektors in Jiangsu zu erklären und darüber hinaus zum Verständnis der Wandlungsprozesse in China beizutragen. Umfassend analysiert er Eigentumsstrukturen, die regionale Verteilung der ländlichen Industrie, die wirtschaftlichen Triebkräfte hinter der Ent-

1 Siehe z.B. Cai Fang u.a.: *The Tradition and Structural Dynamics of Rural Industries in China*. Studies in International Economics & Geography, Reserch Report No. 17, 1991.

2 Pei Minxin: *From Reform to Revolution: The Demise of Communism in China and the Soviet Union*. Cambridge: Havard University Press, 1994.

3 Nee, Victor: "Organizational Dynamics of Market Transition: Hybrid Forms, Property Rights, and Mixed Economy in China". In *Administrative Science Quarterly*, 37 (1992), 1-27.

4 Oi, Jean C.: "The Role of the Local State in China's Transitional Economy". In *China Quarterly*, 144 (Dec. 1995), 1132-1149.

wicklung oder Nichtentwicklung ländlicher Betriebe und die Rolle der örtlichen Regierungen in diesen Prozessen.

Zuerst stellt Ho die wirtschaftspolitischen Leitlinien und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der ländlichen Wirtschaft vor. Anschließend beschreibt er die strukturelle und räumliche Verteilung des nichtlandwirtschaftlichen Sektors. In den Jahren der Reform hat sich die Wirtschaftsstruktur der Provinz grundlegend verändert. Zu Beginn der Reformen trug die Landwirtschaft noch 62% zum BSP¹ bei. 1990 waren es nur noch 18%, wohingegen die Industrie nun 71% erwirtschaftete. Die Industrie konzentriert sich auf die Region des südlichen Jiangsu, das Sunan-Gebiet, das schon auf eine lange Tradition von Handwerk und kommerzialisierter Landwirtschaft zurückblicken kann, während der Norden landwirtschaftlich geprägt ist. Als "push"-Faktor der Verlagerung von landwirtschaftlichen zu industriellen Aktivitäten identifiziert Ho die beschränkte Kapazität der Landwirtschaft, Arbeitskräfte aufzunehmen. Als "pull"-Faktoren sieht er zum einen die gestiegene Nachfrage der ländlichen Bevölkerung nach Konsumgütern, zum anderen - und entscheidend - die Transformation der Wirtschaft von einer typisch ländlich zu einer städtisch geprägten Beschäftigungsstruktur. Diese Veränderung hängt in Jiangsu wie in anderen asiatischen Ländern in zweifachem Maße von der Nähe ländlicher Räume zu städtischen Zentren ab: 1. bieten die Städte Landbewohnern Beschäftigungsmöglichkeiten, 2. ermöglicht die Nähe zu den Städten wechselseitige Beziehungen städtischer zu ländlichen Betrieben, wodurch städtisch geprägte Arbeitsplätze auf dem Lande entstehen.

In den folgenden Kapiteln stellt er die Bedeutung der kollektiven, d.h. der gemeinde- und dorfeigenen und der privaten Wirtschaft vor. Mittelgroße bis große Kollektivbetriebe dominieren besonders im südlichen Jiangsu den industriellen Sektor nahezu vollständig. Diese Struktur wird in der Literatur als Sunan-Modell² geführt. Privatbetriebe herrschen im Handels- und Dienstleistungssektor vor und spielen im nördlichen, geringer entwickelten Teil der Provinz eine größere Rolle. Die Dominanz des Kollektivsektors ist in Jiangsu stärker ausgeprägt als im chinesischen Durchschnitt. Die Kollektivbetriebe werden zumeist nach verschiedenen Formen des Vertragsverantwortungssystems verwaltet. Dadurch steigt wohl ihre Wirtschaftlichkeit, jedoch nicht ihre Autonomie. "Separating TVGs (township and village governments) from TVEs (township and village enterprises) is not a simple matter, and in view how closely economics and politics are linked in China, the two may be inseparable" (S.116). Privatbetriebe hingegen würden weiter politisch diskriminiert. "... it is not likely that the private sector will grow much larger or become more dynamic" (S.200).

Die örtlichen Regierungen sind direkt in die Planung und das Management der ländlichen Entwicklung einbezogen. Die örtlichen Kadern, zuvorderst die Parteisekretäre der jeweiligen Ebene, sind dabei die wichtigsten Entscheidungsträger und Unternehmer. In den reicheren Gemeinden wirkt der Einfluß der Regierungen eher positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung. In den ärmeren Regionen leiden die

1 Angaben beziehen sich auf das BSP in Preisen von 1980.

2 Ein anderes Modell auf der Grundlage von Privatbetrieben ist das nach der in Zhejiang gelegene Stadt Wenzhou genannte Wenzhou-Modell.

ländlichen Betriebe hingegen darunter, daß die lokalen Stellen finanzieller Engpässe wegen die Kollektivbetriebe auspressen, so daß diese keine Ressourcen für eine weitere Entwicklung haben. Abschließend kommt Ho zu der Vermutung, daß die Ungleichheit der Einkommen im ländlichen Jiangsu durch die ländliche Industrialisierung vorangetrieben worden sei, jedoch in von Kollektivwirtschaft geprägten Regionen in geringerem Maße denn in Gebieten mit einem höheren Anteil des Privatsektors.

Ausblickend stellt er fest, daß die Hoffnung, durch die Industrialisierung des ländlichen Raumes die Landflucht zu verhindern, nur in einigen gut entwickelten Regionen Erfolg verspräche. Daher müsse die Mobilität der ländlichen Bevölkerung gefördert werden. "To delay further a redistribution of China's population will only exacerbate rural-urban tensions and make it more difficult to solve the problem in the future" (S.298).

Diese Regionalstudie ist ein wichtiger Beitrag zum Verständnis der Entwicklung ländlicher Betriebe. Seine Themen- und Materialfülle sowie die ausführlichen einleitenden Kapitel machen dieses Buch sowohl für Einsteiger als auch Experten interessant. Die eingestreuten Vergleiche mit Erfahrungen und Beobachtungen in anderen asiatischen Ländern machen zudem deutlich, daß bei allen chinesischen Besonderheiten doch auch manche "allgemein-gültigen" Tendenzen zu beobachten sind.

Diesbezüglich nehmen die Autoren von *China's Rural Entrepreneurs* eine etwas andere Position ein: "the Chinese TVEs on account of their operation, orientation and diversity constitute a unique phenomenon, which has no parallel either in the former socialist Europe or in the contemporary developing countries. The rise of TVEs in China can be said to be historically unprecedented" (S. 21).

Die Autoren stellen in englischer Übersetzung eine Auswahl von 10 Untersuchungen einer 30 ländliche Betriebe in Süd-Jiangsu und Shandong umfassenden Feldstudie des Instituts für Soziologie und Anthropologie der Beijing Universität, von Wissenschaftlern der chinesischen Akademie der Wissenschaften und dem singapurischen Institute of East Asian Political Economy aus dem Jahr 1992 vor. Bei den Fallstudien handelt es sich um mittlere bis große Betriebe mit 78 bis 1300 Beschäftigten. Acht der Betriebe waren im Eigentum der Gemeinde oder Kleinstadt, nur zwei in Dorfeigentum. Mit Hilfe eines soziologisch-anthropologischen Ansatzes wurden die wirtschaftlichen Aspekte der ländlichen Betriebe untersucht. In der Feldforschung betonten die Wissenschaftler die Struktur, das Verhalten und die Leistung der ländlichen Betriebe sowie die Rolle und das Verhalten des Direktors bei der Entwicklung des jeweiligen Unternehmens. Die Feldforscher gingen unter Mitarbeit der lokalen Behörden in Teams in die ausgewählten Betriebe und interviewten dort ihre Informanten, denen sie Anonymität zusicherten. Nach den Interviews in den Betrieben sprachen die Teams noch mit den zuständigen Kadern der lokalen Regierungen über die Wirtschaftspolitik der örtlichen Regierungen. Auf diese Weise gelangten die Wissenschaftler an teilweise erstaunliche Aussagen aus erster Hand, die es bisher in diesem Umfang und dieser Offenheit wohl noch nicht gegeben hat.

Die Autoren sind sich sehr wohl der Beschränkungen ihres Blickes von unten bewußt. Doch fanden sie einige Gemeinsamkeiten. Die Wahl der Produkte wurde weniger von den örtlichen Ressourcen als dem "Diktat des Marktes" entschieden. In ihren Produktionsentscheidungen unterschieden sich die ländlichen Betriebe nicht von städtischen Unternehmen. Beschränkt wurden die Betriebe nur durch ihre geringen technischen Möglichkeiten.

Die ländlichen Betriebe versuchten, auf gesetzlichen und ungesetzlichen Wegen neue Technologien zu erwerben. Sie verbesserten ihre Produktionstechnik durch den legalen Erwerb von Anlagen von Technikinstituten oder staatlicher Unternehmen durch Kauf oder Arrangement, durch die Beschäftigung von sogenannten "Wochenendingenieuren" (Ingenieure städtischer Unternehmen, die gegen Geld oder andere Vergünstigungen neben ihrer normalen Arbeit für ein oder mehrere Betriebe arbeiten) oder in zwei der zehn Fälle auch durch Joint-venture mit ausländischen Unternehmen. Andere Unternehmen kopierten einfach Techniken oder Produkte ohne Rücksicht auf irgendwelche Copyrights oder brachen gar in die Firma von Konkurrenten ein, um wichtige Gußformen zu stehlen.

In ihrer Auswertung betonten die Autoren den Faktor "Unternehmerschaft" für das Florieren der ländlichen Industriebetriebe. Anders als in Staatsbetrieben hat in ländlichen Betrieben die Person des Betriebsdirektors gleich einem Unternehmer die Kontrolle und die Verantwortung für Produktion und Vertrieb. "TVE directors are mostly political appointees; but they soon learn the ropes and grow on their job" (S.39). Die Direktoren der untersuchten Betriebe waren in den 40ern, keiner verfügte über mehr als Mittelschulbildung. Die meisten arbeiteten vorher in der Administration. Sie verdienten zwar ein mehrfaches eines einfachen Arbeiters, doch fand die Studie sie im Prinzip unterbezahlt.

Formal erschienen die Betriebe stark seitens der lokalen Regierungen durch die Ernennung des Führungspersonals und das Vertragsverantwortungssystem kontrolliert, doch genossen die Direktoren in Produktionsentscheidungen zumeist freie Hand. Die Regierungen profitierten in Form verschiedener nichtsteuerlicher Abgaben von den Betrieben, halfen dafür in vielfältiger Weise z.B. durch die Stellung des Startkapitals, die vergünstigte Überlassung von Bauland oder bei der Beschaffung von Krediten und qualifizierten Arbeitskräften usw. Daneben unterstützten sie die Betriebe durch eine Reihe "unorthodoxer" Methoden, Steuerbefreiungen zu erreichen und sahen stillschweigend über die in Jiangsu beobachtete Praxis hinweg, zwei Bücher zu führen, eines für den Betrieb und eines für die Steuerbehörden. "In going all out to help their TVEs, these town governments obviously perceive their own interests to be identical to those of their TVEs" (S.50).

Die ausführlichen Beschreibungen der Fallstudien stellen den vitalen "Unternehmer" in den Mittelpunkt. Sie stellen anschaulich die Entwicklungsbedingungen, denen die Direktoren ausgesetzt sind, die Vielfalt, Vitalität, internen Strukturen der Betriebe sowie ihre Verbindungen zur Außenwelt dar. Einschränkend sei erwähnt, daß für China recht große Betriebe in prosperierenden Regionen der Küstenprovinzen, die für die Stärke ihrer ländlichen Betriebe bekannt sind, Untersuchungsgegenstand waren. Der "typische" Betrieb, der für die Einkommen vieler Familien große Bedeutung besitzt, ist hingegen sehr klein. Die Untersuchung besitzt daher nur eine

begrenzte Aussagekraft. Nichtsdestotrotz ist sie ein guter und fundierter Beitrag zu dem bislang sehr vernachlässigten mikroökonomischen Bereich, der das abstrakte Wissen mit anschaulichen Beispielen bereichert und einen guten Einblick in die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge auf dem Lande gibt.

Xu Chenggangs *A Different Transition Path* nähert sich in drei theoretischen Kapiteln verschiedenen Aspekten der ländlichen Betriebe: ihrer wirtschaftlichen Leistung, ihren Eigentumsstrukturen und Fragen der Migration. Das erste Kapitel ist nach eigenem Bekunden die erste ökonomische Studie, die Produktivitäts- und Lohnentwicklung ländlicher Betriebe in unterschiedlichen Regionen untersucht. Danach sind die ländlichen Betriebe effizienter als der Staatssektor. Die höchste Produktivität weisen die Betriebe in den vorstädtischen Regionen auf, dicht gefolgt von denen der Küstenregionen. Die Betriebe im Landesinneren liegen weit zurück, jedoch hat sich der relative Produktivitätsvorsprung der ländlichen Betriebe in den Vorstädten vermindert. Die Wachstumsrate der Produktivität des Landesinneren ist aufgrund des sehr viel niedrigeren Ausgangsniveaus höher als die der vorstädtischen Betriebe, am höchsten ist jedoch die der Betriebe in den Küstenregionen. Der Grund hierfür ist die starke Nutzung von ausländischem Kapital.

Die Löhne werden Xus Erachten nach nicht durch Arbeitsmärkte, sondern durch die örtlichen Regierungen kontrolliert, die sich an der Lohnstruktur der städtischen Kollektiv- und der Staatsbetriebe und am Prinzip einer relativ gleichen Einkommensverteilung in ihren Gemeinden orientieren. Weiter nimmt er an, daß es durch das Haushaltsregistrierungssystem, das System des staatlichen Getreidekaufs, aber auch durch das Festhalten der Bauernfamilien an Ackerland als Sicherheit zu einer inadäquaten Migration und daher zu dem Phänomen des lokalen Arbeitsmangels bei generellem Arbeitskräfteüberschuß komme.

Das Kapitel "Chinese Township Village Enterprises as Vaguely Defined Cooperatives" ist eine Gemeinschaftsarbeit mit Martin Weitzman. Es handelt sich um einen Reprint eines Artikels aus dem *Journal of Comparative Economics* von 1994, der schon zuvor 1993 von der London School of Economics veröffentlicht wurde.¹ Die Autoren behandeln das Dilemma, vor dem das "Standardmodell" der Property-Rights-Schule angesichts des chinesischen Weges der Transformation einer sozialistischen Gesellschaft steht. Nach dem "Standardmodell" sollte der Übergang auf der Grundlage von Privateigentum und klar definierter Eigentumsrechte so schnell als möglich erfolgen.

Demgegenüber schlagen die Autoren einen zweiten, eher evolutionären Pfad vor, den sie das "chinesische Modell" nennen: In einem schrittweisen Reformprozeß entstehen neue nichtstaatliche marktorientierte Unternehmen, in China zumeist ländliche Betriebe, die über einen längeren Zeitraum den Staatssektor ersetzen. Die ländlichen Betriebe in China bezeichnen Weitzman und Xu als "vaguely defined cooperatives", d.h. ihrem Wesen nach kommunale Organisationsformen mit den lokalen Regierungen als "de facto executive owner" ohne klar definierte Eigentums-

1 Weitzman, Martin L./Xu Chenggang: *Chinese Township Village Enterprises as Vaguely Defined Cooperatives*. London School of Economics, Research Programme on the Chinese Economy, CP No. 26. London, 1993.

rechte. Nach der gegenwärtigen Property Rights- Theorie dürften diese "vaguely defined cooperatives" nicht so großen wirtschaftlichen Erfolg haben wie sie haben.

Die Autoren schlagen zur Lösung dieses "Paradoxes" vor, die Property Rights-Theorie um die Dimension des Verhältnisses Individualismus/Kooperation in einer Gesellschaft zu erweitern. In Gesellschaften wie den europäischen, die eher den Individualismus, denn die Kooperation betonen, träfe die konventionelle Property-Rights-Theorie womöglich zu. In asiatischen Gesellschaften, in denen kooperative Sichtweisen vorherrschten, scheint es, daß "an implicit contract may be more efficient than an explicit contract" (S.84). Evolutionäre Wege wären demnach in kooperativen Gesellschaften trotz nicht festgeschriebener Eigentumsrechte erfolgreicher und mit geringeren Kosten verbunden als die Adhoc-Methoden der Property-Rights-Theoretiker. Xus heutiger Einschätzung nach kann der neue Ansatz auch zur Erklärung des informellen Beziehungsgeflechts, das die Entwicklung in China derzeit charakterisiert, herangezogen werden.

Im letzten Kapitel "Risk Aversion, Rural-Urban Wage Differentiation, and Migration" entwirft Xu eine neue Migrationstheorie, da die bisherigen Theorien folgende Phänomene in China nicht mehr erklären: 1. wandern im Vergleich zu armen ländlichen Regionen mehr Menschen aus reicheren Gebieten in die Städte, wo es höhere Löhne gibt; 2. wandern Leute aus ärmeren Regionen eher in reichere ländliche Gebiete, wo die Löhne höher als in ihrer Heimat, aber niedriger als in den Städten sind; 3. läßt sich in vielen Stadt/Vorstadregionen eine ungenügende Migration beobachten.

In seiner ausführlich mathematisch begründeten Theorie sieht Xu die bäuerliche Familie als "geographically extended cooperative household", bei dem Migration als Verbesserung des Einkommens angesehen wird. Arbeit in Städten gilt in den Augen vieler Bauern als hoch entlohnt, aber auch hoch riskant. Zur eigenen Absicherung behalten die Bauern die eigene Landwirtschaft, die zwar nur niedrige Einkommen, aber auch geringes Risiko mit sich bringt, bei. In dem hohen Anteil an landbesitzenden Migranten sieht Xu den Hauptunterschied zu anderen Entwicklungsländern, in denen landlose Migranten dominieren.

Er nimmt an, daß ärmere Haushalte "risikoscheuer" (*risk-averse*) als reiche seien, und daher reichere Haushalte mehr Stadtmigranten als ärmere hätten. Mitglieder ärmerer Familien würden eher in reichere ländliche Regionen als direkt in die Städte wandern. Die soziale Differenzierung dürfte daher noch zunehmen. Das gleichzeitige Bestehen von niedrigen Einkommen in der Landwirtschaft und hohen Löhnen in den Städten resultiert aus der übermäßigen Beschäftigung in der Landwirtschaft. Diese erscheint als Ergebnis einer in den Augen der armen, "risikoscheuen" Haushalte rationalen Beschränkung der Stadt-Land-Migration in unsicheren Zeiten und nicht als Ergebnis hoher Migrationskosten oder administrativer Beschränkungen.

Die Kapitel dieses Buches sind teilweise in Fachkreisen schon länger bekannte, eigenständige, in sich abgeschlossene Aufsätze zu verschiedenen Problemen des "anderen Entwicklungspfadens". Sie sind sehr abstrakte theoretische und im ersten und dritten Artikel auf mathematische Modelle gestützte Ausführungen, die viele vielleicht vor der Lektüre zurückschrecken lassen. Der mangelnde Zusammenhang

der einzelnen Kapitel wird jedoch durch die Ergebnisse seiner theoretischen Arbeiten wettgemacht. Das Buch ist eine Fundgrube für weitere kontroverse Diskussionen.

Martin Kölling

Werner Handke, Schanghai - Das China von morgen

Göttingen: Cuvillier Verlag, 1994, 273 S.

Der von Werner Handke vorgelegte Titel ist eng mit der Biographie seines Autors verbunden. Dr. Werner Handke war in den Jahren 1982-85 erster deutscher Generalkonsul in der Volksrepublik China und in dieser Funktion - wie auf der Rückseite des Einbandes verzeichnet - "für Schanghai selbst Mittel und Symptom der Öffnung". Die Ausführungen Handkes wurden also keineswegs aus sicherer geographischer und wissenschaftlicher Distanz gewonnen, sondern es besteht eine enge Verknüpfung mit den beruflichen und persönlichen Erfahrungen des Autors, die dieser während einer entscheidenden, noch immer nicht beendeten Umbruchphase der Stadt und der gesamten Volksrepublik sammeln konnte. Einen ersten Ausdruck fanden diese Erfahrungen in dem bereits 1986 erschienenen Buch: *Schanghai - eine Weltstadt öffnet sich*. Als weiteres biographisches Detail des Autors soll auch erwähnt werden, daß dieser nach seinem Wirtschaftsstudium zunächst vier Jahre lang Redakteur und Leitartikler des *Handelsblatt* war, bevor er in den Auswärtigen Dienst eintrat, der ihm Gelegenheit gab, vom 1953 in Hongkong errichteten Generalkonsulat aus nächster Nähe fünf Jahre lang intensive China-Beobachtung zu betreiben.

Diese Bemerkungen zum Autor mögen den entscheidenden Charakter des vorgelegten Titels deutlich machen. Es handelt sich hier nicht um einen *weiteren* Shanghai-Titel bzw. *noch ein* China-Buch. Handke bietet mehr als das: reflektierte jahrzehntelange persönliche Erfahrung, angereichert mit soliden Fakten und wohl-dosierten Gaben von Wissen, welches nur in besonders privilegierten Positionen zugänglich wird.

In seiner Einleitung "Warum Schanghai?" verweist Handke auf die Bedeutung, welche das einstige "Paris des Ostens" für die aktuelle Entwicklung der Volksrepublik spielt: "Schanghai ist aus einer internationalen Abnormität zum nationalen Muster und Motor für das heute dynamischste, volkreichste Land der Erde geworden. ...die Stadt wirkte durch ihre Existenz nachhaltig nach China hinein, negativ als Symbol verletzter Souveränität und der Fremdherrschaft, positiv als geschütztes Laboratorium für neue Ideen und Vorstellungen und ihrer Ausdrucksmöglichkeiten in einem Freiraum, der dennoch geistig und kulturell in den hundert Jahren semikolonialer Ausgrenzung eng mit dem Mutterland verbunden blieb" (S. 1). Die durch diese besondere Situation gewonnene zentrale Funktion für China gewann Shanghai durch die Politik der Öffnung wieder zurück, für den Autor ein Zeichen gereiften politischen Selbstbewußtseins der Pekinger Führung. Die Deklarierung des Shanghaier Stadtteils Pudong zu Chinas sechster und privilegiertester Sonderwirtschaftszone unterstreiche die "psychische und physische Potenz" der Stadt für China. "Das alte internationale Schanghai soll ... unter voller chinesischer Souveränität wiedererweckt werden. ... Dabei soll, wie vor hundert Jahren, die Begegnung von Ost und